

Nekr B

0074

Z u m

A n d e n k e n

an

H e r r n J o h a n n e s B r u n n e r ,

Pfarrer am Spitale und Professor an der Kunstschule in Zürich.

A p r i l l . 1 8 2 0 .

Einen würdigen und guten Mann verlor unsere Stadt am frühen Morgen des Oftertages, den 2. April, durch den Hinschied Herrn Johannes Brunnens, Pfarrers am hiesigen Spitale und Professors an der Kunstschule. Er war 1755 geboren, hatte auf unserm Gymnasium studirt, und war 1778 zum Predigtamte ordinirt worden. Im Jahre 1779 ward er als Lehrer an die lateinische Schule in Chur berufen, wohin ihm bald zwey Freunde nachfolgten, der selige Hr. Provisor Schweizer, und Hr. Pfarrer Sulzer zu Marthalen; sie lebten in dem ersten Jahre alle beisammen in dem Hause des verdienstvollen und auf Verbesserung des Schulwesens besonders bedachten Herrn Bundes-Präsidenten Andreas von Salis. Thätig nahm sich Hr. Brunner der Schulen und besonders seiner ihm anvertrauten Classe an; auch beweiset eine gedruckte Wahlpredigt am Befähigungstage auf den löbl. Jünften zu Chur (1779) über die Worte: „Wenn der Sohn euch frey machen wird, so werdet ihr wahrhaft frey seyn,“ seine Theilnahme am Wohle seines damahligen Wohnortes. Hier gab er auch für Freunde, auf eigene Kosten, ein Bändchen Gedichte heraus, die zwar weniger die sorgfältige Feile, als eine höchst achtenswerthe sittliche Güte und ein wahrhaft religiöses Herz zeigen, und schloß hier den Bund einer treuen Freundschaft mit dem sel. Rathsheren Rusterholz, der in Chur an einer unteren Schule angestellt war, und Hrn. Brunnens Zuneigung mit wahrer Hingebung erwiderte; Kenntnisse, Habe und Zimmer theilten sie mit einander; der erstere copirte für Hrn. Brunner Predigten, Lieder, Briefe, und dieser dictirte seinem Freunde Bemerkungen über das Neue Testament; auch verfaßte Herr Brunner um diese Zeit hauptsächlich für denselben ein Büchlein, welches Lehren für Jünglinge, nebst Beobachtungen über Welt und Menschen enthielt; ein Buchdrucker aus österreichischen Landen nahm die Handschrift aus Rusterholzens Pulte, druckte sie voll Fehler ab, gab ihr einen vomposen Titel und pastete sie in einigen Stellen dem katholischen Bekenntnisse an; schwer-



lich findet sich ein Exemplar in Zürich, die Handschrift aber kam zurück. — Im Jahr 1783 übernahm er die Stelle eines Schloßpredigers in Hauptweil, wo er ebenfalls wieder Gelegenheit für die Jugend zu wirken, mehrere Mäße, und gebildeten Umgang fand; doch sagte sie ihm nicht völlig zu, und er blieb nicht viel über ein Jahr daselbst. Er lebte dann längere Zeit in der Familie Schultheß zu Glattfelden, wo er in jüngeren Jahren auch schon Unterricht gegeben hatte; und als unterdessen sein Freund Musterholz sich verheirathet, auf dem Riethli bey Zürich ein Gut gekauft und sich zur Errichtung einer Knabenanstalt entschlossen hatte, so erneuerte Hr. Brunner sein früher gethanes Versprechen sich mit ihm für dieselbe zu verbinden, führte dieses 1792 aus, und nahm thätigen Antheil als Hausgenosse und Mitarbeiter; gelungene Zöglinge machten ihnen mehr Credit als Ankündigungen, welche sie lange unterließen. Hier lebte er während zehn Jahren einen der angenehmsten Theile seines Lebens; als Kenntnißreicher, lebhafter, herzlicher und mittheilsamer Lehrer, beobachtend und leitend unter einer Schar von 20 bis 30 Zöglingen. Im Jahr 1797 ward er zum Pfarrer am hiesigen Spitale erwählt, und so vereinigte er mit dem Lehrgeschäfte den Beruf ein Tröster und Seelsorger von Leidenden, Dürftigen und Geisteskranken zu seyn; auf welche Weise er denselben erfüllt bezeugen nicht bloß diejenigen, welche seinen Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit bey seinen Krankenbesuchen, seine ausharrende Freundlichkeit im Gespräche mit den so verschiedenen Patienten, und sein großes Geschick beobachteten, jegliches zu derselben Aufrichtung zu benutzen; sondern er hat auch ein dauerndes Denkmahl seiner Berufstreue hinterlassen, nämlich die zwey Bände seiner Unterhaltungen in Predigten für Kranke, Arme, Schwerkrüppliche und Trostbedürftige; (Zürich 1801. gr. 8.) es lassen dieselben an würdiger Einfachheit, vorsichtiger Kraft, herzlicher Sprache, und an Reichthum weiser Lehren für Leidende, besonders der niederen Stände, für Fehlerhafte, Kranke, Genesende, Krankenwärter, Alte, und daneben für Christen jedes Standes, wohl alle ähnlichen Schriften hinter sich zurück. Er hätte sie jedoch schwerlich dem Drucke übergeben, wenn nicht die Einrichtungen der Anstalt eine Sammlung passender Predigten zum Vorlesen nothwendig gemacht hätten. Seit mehreren Jahren aber hatte er sein Nachdenken auf einen vorzüglich wichtigen Gegenstand gewendet, in der stillen Verborgenheit darüber geschrieben, und gab nun seine Schrift (ebenfalls Zürich 1801. 8.) unter folgendem Titel heraus: Anleitung zur Menschenkenntniß und Menschenleitung für Geistliche; erster Band, welcher die allgemeine Grundlage oder Logik der Menschenkenntniß und Menschenleitung enthält. Er hatte erkannt, wie unentbehrlich die Menschenkenntniß vorzüglich dem Prediger und Seelsorger sey, und hielt sie für das erste Hülfsmittel seines Berufes, ohne welches er sogar die Bibel weder völlig verstehen, noch weislich anwenden kann, das ihn lehrt, was und wie er reden soll, ihn mit den Anlagen und Bedürfnissen der Menschen, und ihren Kräften, ihren Tugenden, Fehlern, Künsten und Ausflüchten bekannt macht; er hatte in



einem erfahrungreichen Leben viel gesehen und viel gedacht; im ununterbrochenen Umgange mit der Jugend, und bey seinem Durste nach Wahrheit war es immer sein Bestreben gewesen den Menschen zu kennen, und diese Kenntniß mild und nützlich anzuwenden. So gab er dann in jenem Buche eine Sammlung von Grundsätzen und Beobachtungen, Regeln und Winken, die lange in hohem Grade der eifrigen Benutzung werth bleibt, und beständig das Bedauern erregen wird, daß der zweyte Theil, der die Menschenkunde des Predigers im Besondern, nach einem sehr guten Plane hatte enthalten sollen, nicht mehr geschrieben ward; den Hauptinhalt derselben theilte er aber einige Jahre später verschiedenen jüngeren Freunden in wöchentlichen, lehrreichen Unterredungen mit, wo daneben über theologische Gegenstände, über Predigerberuf, Kanzelberedsamkeit und Bibelklärung, vornehmlich von ihm selbst gesprochen ward. — Gar lesenswerth sind gerade jetzt, wie vor sechszehen Jahren, seine zwey Predigten von dem christlichen Lehrberufe und den Secten; aus Veranlassung unserer Neugläubigen oder Abgesonderten, zur Belehrung für die Altgläubigen; nebst einer Predigt gegen das Auswandern (1804). Als er im Jahr 1805 seinen Freund Professor Däniker verlor, so setzte er ihm ein liebevolles Gedächtniß in einer ausführlichen Nachricht von seinem Lebenslaufe; schon im folgenden Jahr forderte ihn der Tod seines treuen Lebens- und Berufsgefährten Kusterholz zu gleicher, desto wehmüthigerer Pflicht auf, weil dabey die süße Erinnerung an jene vielen, theils in heiliger Jugendfreundschaft, theils in gemeinsamem wichtigen Berufe verlebten Jahre mit ergreifender Lebendigkeit wieder aufwachen mußte; und wer diese beyden kleinen Schriften des Seligen liest, wird den Wunsch nicht unterdrücken, daß es unter uns Sitte bleibe, verdienten Mitbürgern, aus Dankbarkeit für das, was sie geleistet, mit Liebe und Einfachheit, zur Belehrung und Ermunterung der Lebenden, und des kommenden, sich so leicht überhebenden Geschlechts, durch Nachrichten über ihr Leben ein Denkmahl zu stiften. Zum dritten Mahle that dieß der Selige mit seiner ausgezeichneten Wärme und Treue, als sein Freund und Mitarbeiter am Hospitale, Hr. Spitalmeister Brunner, im Jahr 1807 verstarb; er hatte selbst um so tiefer diesen Verlust empfunden, weil sein eigener Eifer am Spital zu nützen ihn die Verdienste dieses Beamten um so mehr hatte erkennen lassen. — Im Jahr 1799 ward Hr. Pfarrer Brunner einer der Mitstifter der Hülfs-gesellschaft, und übernahm das Secretariat, dessen Geschäfte er in der mühevollsten und schwierigsten Zeit der ersten Jahre fleißig besorgte; späterhin ließ er sich, bey öfterer Krankheit und vermehrten Geschäften, gern durch seinen gefälligen Collegen, Hrn. Professor Körner vertreten; er hat auch das Neujahrsstück dieser Gesellschaft auf 1807 verfaßt. Der asketischen Gesellschaft las er einige gehaltvolle Aufsätze, die sich in ihrem Archive befinden. Im Jahr 1805 ward ihm die Stelle des Religionslehrers an der Kunstschule übertragen; und so blieb er sein Leben durch dem Beruf des Jugendlehrers treu, nicht ohne öfter das Mühevollle desselben lebhaft zu em-



pfinden. Von 1808 an war er Decan der Expectanten-Classe; als aber 1812 ein heftiger Krankheitsanfall eine gefährliche Operation nothwendig gemacht, und seine Kräfte sehr geschwächt hatte, so gab er diese Stelle im Jahr 1815 wieder ab. Eine andere bittere Erfahrung traf ihn im Jahre 1818, wo seine Gattin, Frau Elisabetha Schwerzenbach, mit der er sich in spätern Jahren verbunden, ihm durch den Tod entrisen ward; doch blieb ihm zu theurem Ersatz die kindliche Liebe und Pflege der Töchter, welche sie ihm zugebracht hatte. Seit jenem Zeitpuncte fing seine Kraft an sich zur verdienten Ruhe zu neigen, aber immer blieb sein Antheil an allem rege, was die Mitmenschen in näheren oder entfernteren Kreisen betraf. Zu solchem Antheil hatte ihn sein Leben und sein Fleiß gebildet; höchst mannigfaltige Kenntnisse in den verschiedensten Fächern hatte er sich als Lehrer und im Umgange gesammelt; richtiger Blick in alle Verhältnisse und eine wohlbenutzte Erfahrung machten ihn zum treffenden Beobachter und verständigen Rathgeber; offen mit Bescheidenheit, gerade und freymüthig mit Sanftmuth, gutmüthig und rechtschaffen im seltensten Grade, war er in allen seinen Verbindungen geachtet und hochgeschätzt. — Vollkommen wahr ist was er von sich selbst an einem Orte (im Jahr 1800) sagt: „Für dich, o Vaterland, und für die Wahrheit glühet und blutet sein Herz. Oft hat er mit Wehmuth die Last der Zeit empfunden, das Unrecht der Menschen, und die schüchterne Furcht vieler Freunde der Wahrheit, weil es bisweilen geschieht, daß kaum ein Freund dem andern sein Inneres über die wichtigsten Gegenstände des menschlichen Forschens frey und edel öffnet. — Indessen hat er in seinem Berufe und neben demselben sich eben so anspruchlos zum Gesetze gemacht, Alles, vornehmlich aber das anzuwenden, was Menschen für die Wahrheit gewinnen, sie beruhigen, bessern und veredeln kann. — Auf diese Weise glaubt er in den Tagen der Dämmerung seine Bestimmung zu erfüllen; und wie er sich innigst nach einem hellern Tage sehnet, so harret er bis derselbe kommt, getrost und ruhig, sich dem vertrauend, der mit unsichtbarer Hand die Welt regiert.“

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412620